

kämpfen. Nur die Bischöfe von Salzburg und Brixen, deren Sprengel bloß kleine Theile von Oberbayern umfaßten, wahrscheinlich auch der von Chiemsee, standen auf päpstlicher Seite. Von den Bischöfen in den pfälzischen Landen hielten die von Speier und Trier zum Kaiser, die von Mainz und Worms zum Papst. Die Haltung der Capitel und anderer Corporationen erklärt sich durch das ausgedehnte Recht der *primas proceus* auf Seiten des Königs, der in dem einen Jahre 1322 nicht weniger als 232 Pfünden an Domcapiteln, Stifts- und Pfarrkirchen, an Abteien, Prioraten und in Frauenklöstern besetzte (Oefele, *Scriptt. rer. boic.* I, 735—740). Die Abteien im Sprengel Freising standen alle auf Seite Ludwigs, ebenso wenigstens zum Theil die bayrischen Augustiner-Eremiten und die beiden Ritterorden, während die Dominicaner und Cistercienser auf Seite des Papstes standen. Der Minoritengeneral Michael von Cesena (s. d. Art.), der Provinzial von England Wilhelm von Occam und Bonagratia von Bergamo, welche der extremen Partei der Spiritualen angehörten, waren, mit päpstlichen Censuren beladen, des Kaisers unheilvolle Rathgeber gewesen und ihm im J. 1330 nach Deutschland gefolgt. Der Einfluß dieser hochbegabten Männer veranlaßte manche Mitglieder ihres Ordens in Oberdeutschland, auf die Seite des excommunicirten Kaisers zu treten. Im J. 1330 hatte Ludwig das Kloster Ethal für 20 Benedictiner und zugleich für 13 zum Kriegsdienst untauglich gewordene Ritter und deren Frauen gestiftet. Auch an der von seinem Bruder Rudolf bethätigten Gründung des Augustinerklosters in München soll er sich theilhaftig haben; überhaupt suchte er durch Schenkungen und Gnadenbriefe den Clerus für sich zu gewinnen. Aber im April 1330 gebot er von Eplingen aus abermals im August, diejenigen Cleriker, welche das Interdict beobachten würden, gefangen zu setzen und ihre Güter einzuziehen. Trotzdem blieben die Bischöfe von Passau, Eichstätt, Salzburg, Regensburg fest. Erst Ludwigs Lob am 11. October 1347 endete den Kampf. Persönlich liebenswürdig, mild und zum Frieden geneigt, war er zu schwachen Charakteren, um die Mittel zum Frieden energisch zu ergreifen und sich von seinen gefährlichen Rathgebern loszumachen. Die in dem Vertrag von Pavia am 4. August 1329 bethätigte Lostrennung der Rheinpfalz und Oberpfalz (eines Theiles des Nordgaues) trennte auf 448 Jahre diese Lande von dem eigentlichen Bayern und machte 200 Jahre später die Einführung der Reformation dort möglich.

Im letzten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts wurde das Land durch eine erhebende kirchliche Feier erfreut. Im Jahre 1388 hatte man Reliquien auf dem Berge Andechs gefunden (s. d. Art.). Dieselben wurden nach München gebracht und der Papst verlieh einen Ablass, der vom dritten Fastensonntag an bis zur Octava von Jacobi 1392 gewonnen werden konnte. Der Zu-

drang des gläubigen Volkes war ein so gewaltiger, daß oft an einem Tag 40 000 Pilger in München waren (Zengg bei Oefele I, 264 a und 619 a). Der alljährlich um diese Zeit stattfindende Münchener Jahrmart, *Jacobi-Dult* genannt, hat übrigens seinen Namen nicht von diesem *indultum* (Westenrieder u. A.), sondern von *aluths* gothisch, *tuld* althochdeutsch, *dult* mittelhochdeutsch = *solemnitas* (Schmeller I, 502). Die Reliquien wurden nach Andechs zurückgebracht. Herzog Ernst stiftete dort ein Kloster für Augustiner-Chorherren, welches 1458 in ein Benedictinerkloster umgewandelt wurde.

Im 15. Jahrhundert wurde Bayern, besonders die Oberpfalz, von den Hussiten stark heimgesucht; so 1428 Nittenau und Sulzbach, 1430 die Klöster Walbsassen und Michelsfeld. Aber schon früher hatte die hussitische Lehre namentlich in den Reichsstädten Nürnberg, Augsburg und Regensburg Eingang und Anhänger gefunden. Scharfe Verordnungen sollten der Ausbreitung der Häresie steuern. In Regensburg ließ der Rath schon 1417 beim Zwerchen, später beim Pulverthürm genannt, einen „*Rekerthurm*“ erbauen. Peter von Dräsen, welcher hussitische Lehren predigte, Ulrich Grundslöder (al. Grünslöder) von Bohenstrauß, Kaplan an der Aßkirche, und Heinrich Rathgeb von Gotha wurden hingerichtet. Selbst Sophie, die Schwester des Herzogs Ernst von München und Wittve des Königs Wenzel von Böhmen, war eine Anhängerin des Hussitismus (Oefele II, 728 b). In Regensburg mußten alle Einwohner der Stadt, welche das zwölfte Jahr überschritten, eidlich versichern, daß sie gegen die hussitische Lehre seien (Mayer 323). Zu Wien hatte Hieronymus von Prag selbst im J. 1409 bis 1410 Propaganda zu machen gesucht; weiteren Fortschritten that der Passauer Offizial Andreas Grillenberg Einhalt.

Zur Durchführung der Konstanzer Beschlüsse hielt Erzbischof Eberhard von Salzburg im November 1418 eine Provinzialsynode, auf welcher mehrere auf die Reform des Clerus abzielende Verordnungen erlassen und insbesondere für die Benedictiner und Augustiner-Chorherren Visitatoren aufgestellt wurden. Dieser Provinzialsynode folgten 1419 Diöcesansynoden in Regensburg, Brixen und Passau, 1440 eine in Freising. In Passau insbesondere wurde die Klosterreform durch Mönche aus Subiaco und St. Anna bei Neapel, dann durch den Cistercienserabt Angelus von Rein und den Karthäuserprior Leonhard von Gaming in's Werk gesetzt. Für den gleichen Zweck war Herzog Albrecht III. von München eifrig thätig. Herzog Wilhelm hatte in der zwölften Sitzung der Basler Synode vom 13. Juli 1433 es verhindert, daß gegen Papst Eugen der Prozeß eröffnet werde; sein Neffe Albrecht III. hatte sich zwar Anfangs für den Gegenpapst Felix erklärt, wandte sich aber zur Obedienz des rechtmäßigen Papstes, und im J. 1451 ließ er durch den Cardinallegaten Nicolaus von Cusa Visitationen der Mönchs- und Nonnenklöster